

19. Jahrhundert“ rückt Hans-Christian Maner (S. 497–513) in den Mittelpunkt seiner Untersuchung, wobei er die Unterschiede zwischen der national-konfessionellen Perspektive griechisch-katholischer Prägung und der nationalpolitischen Perspektive orthodoxer Prägung herausarbeitet und die erhobenen Fremdbilder als Seismograph für die interkonfessionellen und ungarisch-rumänischen Beziehungen in Siebenbürgen würdigt. Im letzten Abschnitt „Calvin heute“ (S. 515ff.) trägt ein Essay des Theologen und Politikers Zoltán Balog (S. 517–531) eine aktuelle Deutung des Themas „aus persönlicher Sicht“ und vor dem Hintergrund der europäischen Integration vor. Er hebt insbesondere auf die Aktualität der Souveränitätslehre Calvins ab, auch wenn dessen Verfasser kaum mehr präsent ist, höchstens in der Literatur als fanatischer Gegner des spanischen Theologen Servet auftaucht (András Sütő). Mit „Calvin in der ungarischen Erinnerungskultur“ ist der abschließende Essay von Márta Fata und Máté Millisits überschrieben (S. 533–564), der mit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzt und den Bogen bis zum 450. Todestag Calvins 2014 spannt. Er schließt indes mit der 2009 erfolgten Präsentation zweier Weinsorten mit dem Namen „Calvinum“, deren Ertrag der Reformierten Kirche in der Ukraine zugute kommen soll.

Der gewichtige Band vereint kirchen- und theologiegeschichtliche, sozial- und kulturgeschichtliche Beiträge, die miteinander verzahnt sind und aufeinander Bezug nehmen, die gelegentlich kaleidoskopisch wirken, aber doch den ordnenden Zugriff der Herausgeber erkennen lassen. Er besticht nicht nur durch seine reichen Illustrationen mit ihren exzellenten Bildbeschreibungen, sondern auch durch die deutsche Übersetzung aller magyrischen Zitate und Literaturhinweise. Damit ist der weiteren Forschung eine große Hilfe geleistet worden, für die an dieser Stelle aufrichtig gedankt werden soll, ebenso auch für das nützliche Orts- und Personenregister sowie das Verzeichnis der Abbildungen und Karten.

Wien

Karl W. Schwarz

*Joachim Camerarius: Das Leben Philipp Melanchthons*, übersetzt von Volker Werner, mit einer Einführung und Anmerkungen versehen von Heinz Scheible, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2010 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Bd. 12), 304 S., ISBN: 978-3-374-02787-3.

Im Melanchthon-Gedenkjahr 2010 sind einige neue Melanchthon-Biographien er-

schienen. Neben den Biographien von Martin Greschat, Nicole Kuropka, Uwe Birnstein und Martin Jung stellt die vorliegende Biographie eine besondere dar. Es handelt sich um eine Übersetzung der ersten Biographie des Freundes Melanchthons aus dem Jahr 1566: *Ioachimi Camerarii De Philippi Melanchthonis vita narratio*, die – wie das Vorwort verdeutlicht – eine Vielzahl von Neuauflagen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert erlebte. Dieses Werk hat das Bild von Melanchthon als Reformator und Humanisten bis in die Gegenwart entscheidend geprägt. Da Camerarius mit Melanchthon über 40 Jahre in einer engen Freundschaft stand und er diesen wohl am besten kannte, kann diese Biographie zweifellos als eine gelten, die am nächsten an der historischen Gestalt Melanchthon angelehnt ist. Sie ist damit gleichzeitig ein herausragendes Dokument eines unmittelbaren Augenzeugen der Reformationszeit. Bislang lag diese Biographie allerdings – nicht zuletzt auch aufgrund ihrer schwierigen Diktion – nur auf Latein vor. Den beiden klassischen Philologen, Mutter und Sohn, Elisabeth und Volker Werner, verdanken wir nun diese erste deutsche Übersetzung der Camerarius-Biographie (auf dem Titelblatt wird gleichwohl nur Volker Werner genannt).

Außerordentlich hilfreich ist bei der Wiedergabe des ursprünglichen Fließtextes die Einfügung von entsprechenden, d. h. meist chronologischen Kapitelüberschriften der Ausgabe des Nürnberger Gelehrten Georg Theodor Strobel aus dem Jahr 1777. Auf diese Weise kann die Biographie leicht den entsprechenden Lebensabschnitten und Ereignissen aus dem Leben Melanchthons zugeordnet werden. Der Ausgabe ist eine kenntnisreiche Einführung des Melanchthonpreisträgers Heinz Scheible vorangestellt, in der dieser kurz die historischen Linien der freundschaftlichen Beziehung zwischen Camerarius und Melanchthon nachzeichnet und die literarische Gattung benennt: sein „Erinnerungsbuch an den Lebensfreund geriet zur reinen Heldenverehrung“, was allerdings nicht überraschen sollte, berücksichtigt man nicht nur den humanistischen Stil dieser Biographie, sondern auch die Gattung humanistischer Biographien in der frühen Neuzeit. Dennoch kann diese überschwängliche Darstellung des Lebens Melanchthons leicht an den historischen Quellen überprüft werden, weil Ereignisse, Begegnungen und Briefe durch die Regesten des Briefwechsels Melanchthons historisch leicht kontextualisiert werden können. Die Nachweise von Personen in den Fußnoten erleichtern ebenso sehr die Einordnung der Biographie wie die Nachweise zumeist antiker Quellen Camerarius als einen außerordentlichen humanistischen Gelehrten erweisen. Die

Biographie wird ergänzt durch ein ausführliches Personen- und Ortsregister sowie weiterführende Literaturempfehlungen (im Personenregister fehlt allerdings der Name des Grynaeus, S. 106). Bemerkenswert ist ein von Camerarius wiedergegebener Brief von Kardinal Sadoletto an Melanchthon (§ 52), der in der Forschung zwar nicht ganz unbekannt geblieben ist, aber selten wahrgenommen wird. Dieser Brief, in dem Sadoletto beinahe überschwänglich seine Hochschätzung des Wittenberger Reformators zum Ausdruck bringt, erweist den Kardinal selbst als einen – darin ist sich die Forschung einig – humanistisch gebildeten Reformkatholiken. Daneben finden sich Beobachtungen aus dem Leben Melanchthons, die nur von Camerarius überliefert sind, so der für die Reformationgeschichte vielleicht wichtigste Hinweis, dass Melanchthon die „Confessio Augustana“ lieber von den Theologen als von den Fürsten unterzeichnet haben wollte. Die Übersetzer haben sich dafür entschieden, die komplizierten und teilweise redundanten Satzbildungen möglichst getreu wiederzugeben. Gleichzeitig haben sie teilweise „interpretierend“ eingegriffen und auf diese Weise dafür gesorgt, dass ein gut verständlicher deutscher Text entstanden ist. Einige Übersetzungen bleiben jedoch, um nur einige Beispiele anzuführen, fragwürdig, z. B.: S. 47: „in genere tenui et aspero“ wird übersetzt „sowohl in der einfachen wie der neuen Redeweise“ – was soll das bedeuten? S. 107: „conventu Spirensi“ wird übersetzt mit „die Versammlung in Speyer“ – warum nicht „Reichstag von Speyer“? S. 172: „ministerium Evangelii“ wird im Melanchthonzitat einmal mit „Hilfe des Evangeliums“, das andere Mal – was wohl treffender ist – mit „Dienst am Evangelium“ übersetzt. Dennoch liegt mit dieser Biographie aber insgesamt ein gut verständlicher deutscher Text für die Reformations-, Literatur- und allgemeine Kulturgeschichte vor.

Karlsruhe

Günter Frank

Denis R. Janz: *The Westminster Handbook to Martin Luther*. Louisville, Kentucky: Westminster John Knox Press 2010 (The Westminster Handbooks to Christian Theology Series), 147 S., 978-0-664-22470-7.

Denis R. Janz's slim lexicon, *The Westminster Handbook to Martin Luther* is a distinguished contribution to recent literature on Luther. Janz's collection arranges from A to Z articles on 58 important topics in Luther's life, thought and theology. Each article is a short presentation of the topic, including comments on the historical development of particular issues from pre to post-reformation

thinking. He complements succinct definitions with judicious nuancing that avoids getting bogged down in the scholarly debates on the various topics. Each entry points to the relevant major texts of Luther's work (in German and/or English translation). For anyone interested in Luther, whether student, lay person, religious professional, or scholar, this volume will serve as a helpful guide to the key concepts associated with the German Protestant reformer.

The genre of "handbook" (or concise lexicon) is a timely one for reading Luther during this "Luther-decade." The beauty of J.'s handbook is that in this context of intense interest in Luther, Luther's thought can still be represented in the concise terms of a definable body of substantive knowledge. Luther's theology has been picked over and analyzed for so many centuries from so many different, often contradictory perspectives, so it is refreshing to see that his work can still be rendered in a coherent discussion of topics, presented in a non-controversial and substantive way. Furthermore, the fact that all the essays are written by one author renders a conceptually consistent Luther. Luther's theology is not dissected by infinite debate or divided by the different genres in which he wrote, but is presented as a coherent body of knowledge.

The topics that J. has chosen reflect the repertoire of standard theological concepts associated with Luther and his late-medieval milieu. We find the expected entries on justification, law and gospel, but also ones on doctrines such as God, Christ, Holy Spirit, and Church. Some entries (e.g. all seven sacraments) presuppose Luther's training as a Catholic priest, while others (e.g. Bible and faith) emphasize the novelty of Luther's thinking in relation to his Catholic context. Certain entries evidence Luther's Catholic beliefs (e.g. Mary and key terms from the Creed, for example the "descent into hell"), others explore ideas specific to Luther (e.g. *Anfechtung*, vocation).

The canonical list of entries makes this volume an excellent resource to extend Luther's theology outside the narrow circle of Luther scholars and theologians. Such a contribution is important at this juncture in the history of Luther scholarship. If Luther is to be represented as a historical figure who made an extraordinary impact on the history of the West, then he must be treated in texts such as J.'s that make the nuances of the Protestant reformation accessible to a broader audience. J.'s approach is to distill the essence of Luther's thought for a present generation that is interested in the reformation, but at the same time stands firm on the reformation's